

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Duerstraße Nr. 8).

Inserionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das politische A b c und A und D.

Von Karl Welcker.

(Aus dem ersten Heft des Staats-Lexikon von Rottek und Welcker, dritte Auflage.)

Das politische A b c und A und D, oder Das, was für die Politik, für ihr richtiges Begründen, Verstehen und Ausüben als Anfangsgrund, Grundlage und Mittelpunkt zu betrachten sei, dieses kann nur das Ergebnis der ganzen politischen Erforschung sein. Aber wir können hier am Anfange des Staats-Lexikon unsern Lesern auf unsere ehrliche Ueberzeugung hin, sowie sich dieselbe in fast halbhundertjähriger Erforschung und praktischer Erprobung ausgebildet und bestätigt hat, zum voraus dieses Ergebnis mittheilen. Es wird sich dasselbe auch durch wenige Hindeutungen auf uns Allen gemeinschaftliche Ideen und historische Thatsachen hinlänglich veranschaulichen lassen.

Ganz kurz können wir nun dieses politische A b c und A und D bezeichnen: 1) als Vereinigung, 2) als sittliche Vereinigung und 3) als freie Vereinigung.

1) Von der Vereinigung vieler zur Einheit (*πόλις*), von der Stadt oder vom Staate hat die Politik ihren Namen, und auf das Staatsleben, auf seine richtige Begründung, Regierung und Erhaltung bezieht sich alle Politik. Sie ist die rechte Lehre und Kunst derselben. Nur weil der Staat von allem Irdischen das Wichtigste ist, so braucht man das Wort politisch, d. h. das dem Staat oder der Politik Entsprechende, auch uneigentlich für alles Kluge in andern Gebieten. Das Allererste nun und das stets Wiederkehrende in dem A b c der Politik ist wahrlich die Vereinigung der Angehörigen des Staates, möglichst vollständige, innige und dadurch dauernde, sich stets erneuernde Vereinigung derselben, ihrer Interessen, Kräfte und Bestrebungen, und zwar Bewußtsein dieser Zusammengehörigkeit und thatsächliche Vereinigung. Sie ist erstes Lebensmoment und Grundbedingung des Staates, ihre Vollkommenheit das Maß der Gesundheit und Kraft der Staaten und ihrer Regierungen. Bloß zufällig und äußerlich nebeneinanderstehende, gegeneinander fremde oder gar feindliche Massen bilden gar keinen Staat, haben gar keine politische Bildung und Kraft. Völker und Bürger ohne Bewußtsein und Bestrebung der Einheit haben also nicht das A b c der Politik und der politischen Bildung. Uns Deutschen fehlt es an dem A b c der politischen Bildung, wenn wir das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und das Streben der Vereinigung unsern Volks besiegen lassen durch untergeordnete Verschiedenheiten und Gegensätze, durch Eifersucht der Fürsten und Bürger, des Preußen- oder Oesterreichthums, des Protestantismus oder Katholicismus. Wir haben gar keine politische Bildung, wenn wir die ersten Elemente derselben vernachlässigen, welche schon die älteste Volkswissenschaft in den Sätzen: Vereinigung macht stark, oder: Die einzelnen Ruthen werden leicht zerbrechen, einzuprägen suchte. Regierungen, welche nicht vor allem jene Vereinigung, die natürlichen und gewohnheitlichen, die sittlichen und politischen Interessen und Grundlagen für dieselbe ins Auge fassen, besitzen ebenfalls nicht das A b c der wahren Politik, müssen mit ihren Staaten kraftlos werden und dem Untergang verfallen.

Dieses A b c der Politik aber fehlte auch so manchen unreifen und schwärmerischen Politikern unsern achtundvierziger Jahres, welche nicht mit ihrem Volke, sondern bloß mit ihren Ideen und Wünschen Politik machen und die Welt regieren wollten, ohne nur ernstlich daran zu denken, ob und wie sie für dieselben die Vereinigung der Nation und ihrer Interessen und Kräfte gewinnen und behaupten könnten, ohne nur den Gedanken zu fassen, daß das Volk und seine Vereinigung das Grundelement und das wahre Baumaterial für den Politiker ist, daß, selbst bei hohen Gedanken und Absichten und dem muthigsten Herzen, ein Feldherr, welcher, dem Feinde entgegen, der Armee vorausläuft, ohne sich zu vergewissern, daß sie ihm folgen will und kann, nur ein Thor ist. Diese Politik bloß mit und aus eigenen Gedanken und Wünschen, diese Wunsch- und Lustpolitik, diese Politik des Seifenblasenwerfens ist leider bei uns guten Deutschen noch allzu häufig. Ihr aber fehlt es doch sicherlich an dem A b c der wahren Politik.

Auch ihrem Inhalte nach fehlt es so manchen, oft selbst sehr gelehrten Theorien an dem Grundelement der Einigung der Nation und des Staates. Wir wollen hier nur an zwei erinnern, welche sich neuerlichst beide sehr geltend zu machen suchten und welche dem ersten Blicke nach wahre Antipoden sind, in der That aber sehr vielfache Verwandtschaft haben: wir meinen die Theorie der Haller'schen und Kreuzzeitungskritiker und die der sogenannten Roth'en oder der terroristischen Demokraten. Beide Theorien gehen aus von faustrechtlicher Anarchie und Gewalt, durch welche sie uns zum Vortheil einzelner Stände, dort der Ritter, hier der Arbeiter, dort mit romantischem Blicke auf das raubritterliche Mittelalter, hier mit der Bewunderung der jakobinischen Zeit, unsere staatlichen Gemeinwesen und Vereinigungen hinwegrestauriren und hinwegterrorisiren wollten. Diejenigen aber

sind doch gewiß keine guten Politiker, welche, statt alle Classen der Nation und deren höhere und niedere Interessen und Kräfte für den Staatszweck des Gesamtwohls möglichst auszugleichen und zu einigen, vielmehr sie und ihre Interessen trennen und entgegensetzen, welche den größeren und einflussreicheren Theil des Volks gegen sich und ihre Zwecke und gegen ihre Begünstigten aufreizen. Selbst nicht einmal klug für ihre eigenen unstaatlichen Zwecke oder nicht einmal politisch in diesem uneigentlichen Sinne handeln diese Politiker. Sie bewirken zuletzt das ihren Zwecken ganz Entgegengesetzte. Es ist daher doppelt erklärlich, wie es die einsichtsvollern, gebildeteren und edlern Adeligen mit Kummer ansehen, wenn ihre Standesgenossen die ihnen zur Beförderung des staatlichen Gemeinwohls ihrer Mitbürger anvertrauten öffentlichen Stellungen missbrauchen, um aus dem Faustrecht des Mittelalters stammende Unterdrückungs- und Uebervorteilungsrechte oder lucrative und herrische Privilegien zu erbeuten, abermals freie Bürger zu Hörigen zu machen und dem erniedrigenden Stock zu unterwerfen suchen und so den Adelstand zu heben vermeinen. Die Adeligen besitzen so viele natürliche Vortheile in ihren unangefochtenen gegebenen Verhältnissen, daß sie, wenn sie, wie in Belgien, Spanien, Piemont, im Wesentlichen auch in England, durch gar kein einziges geschäftliches Vorrecht den Mißmuth der übrigen Staatsbürger aufreizen, überall im gesellschaftlichen Leben, am Hofe, in Civil- und Militärstellen und in der Ständeversammlung den verhältnismäßig größten Theil ungestört erwerben und dabei für Thron und Freiheit wohlthätig und geehrt wirken können. Mit jenem unserer Bildung wie der Gerechtigkeit widersprechenden ritterschaftlichen Privilegienhunger und Restaurationseifer in Preußen, Mecklenburg, Hannover, am Bundestage setzt man dagegen den ganzen Stand und den Thron, welchen man unter dem Vorgeben, ihn zu schützen, zur Parteilichkeit gegen die übrigen Bürger verleitet, dem Argwohn und Unmuth der Nation aus. Man erkauft auf bedenkliche Weise nur die Revolutionäre. Kurz, man wirkt sich selbst und dem eigenen Zweck ebenso unklug entgegen, wie man unpolitisch das Gemeinwesen beeinträchtigt.

Gänzlich Dasselbe gilt nun ebenso von jenen Gegnern, welche zum Bedauern aller Freiheitsfreunde mit eigenmächtiger Gewalt und List und ohne Rücksicht auf die Vereinigung ihres Volks nur durch Revolution die Freiheit begründen wollen, welche, sowie in den bekannten Proclamationen der Flüchtlinge, die Mehrzahl der Bürger terrorisiren und die Freiheit und den Arbeiterstand durch Blut und Geld der „Bourgeois“, der „Geldsäcke“ oder der „Aristokraten“ dängen wollen. Sie wirken dadurch so sehr der Freiheit entgegen, daß reactionäre Regierungen ihre Proclamationen abdrucken und verbreiten ließen, um die Angst der Besizenden, der Cultur- und Friedensfreunde zu erwecken und sie so dem Despotismus anzuschließen. War es ja doch gerade diese Angst, welche, wie den alten so auch den neuen Napoleon auf den Thron führte und auch in Deutschland vorzugsweise die Reaction förderte. Sind denn nicht die Sicherheit der Person, des Eigenthums, der Familie die unentbehrlichsten Güter unserer Civilisation? Diese Revolutionäre aber bedrohen zugleich unsere ganze Cultur, Alles was Einfluß und Gewalt hat im Staate. Ist nun dieses auch nur im untergeordnetsten Sinne politisch oder klug, wenn man Freiheit befördern will und die Bürger in die Gewalt und in die corumpirende Schule des Despotismus führt, wenn man Aufstände machen will und es bewirkt, daß sich die Völker niederlegen, statt aufzustehen? So sehen wir also bei beiden Parteien überall Zerreißen und feindliche Entgegensetzung der verschiedenen Volksclassen, statt der wahren Einigung für Freiheit und Kraft der Staaten. Nein, Faustrechts- und Raubritter, weder die mit dem Degen noch die mit Glacehandschuhen, und ebenso jakobinische Blutmänner, terroristische Kopfschneider, alte und neue Marats — sie verstehen nicht einmal das A b c der Politik.

2) Sowie die Vereinigung selbst, so gehört auch das Sittliche derselben, als letzte Quelle und als Endziel eine sittliche Natur und Grundlage zur Aufgabe des Staates und seiner Geseze, zu dem politischen A b c. Auch diese sittliche Natur der politischen Vereinigung, ihre möglichste Heiligung und Vervollkommnung ist wesentliche Grundbedingung gesunder und kräftiger Staaten und Regierungen. Es kann natürlich die Vereinigung selbst durch ihre sittliche Natur erst tiefer, umfassender und dauernder werden. Die sittlichen Kräfte im Menschen sind ja die stärksten und beherrschenden und vereinigen die niedern nach ihren Gesezen. Sittlichkeit, Vaterlandsliebe, Aufopferung, Beharrlichkeit, Entschlossenheit der Bürger vereinigt und stärkt den Staat. Selbstsucht, Genußsucht, sinnliche Verweichlichung zerreißen und schwächt denselben. Zwar gibt es bei noch ganz rohen und bei bereits im Verfall begriffenen Völkern, so in den afrikanischen Negerskaten, bei den Scharen des Aetna oder im untergehenden römischen Reiche, Zustände, in welchen die sinnlichen, egoistischen Triebe so sehr vorherrschen, daß auch die Regierungen vorzugsweise in diesen Trieben ihre